

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Petitzeile, oder deren Raum 15 Pf. Peltungelle 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:

Diez, Rosenstraße 3A, Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Diez, Montag den 17. Januar 1916 22. Jahrgang

Der deutsche Reichstag gegen Englands Mordmoral.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Januar.

Bundesratsitzung: die Staatssekretäre Dr. Delbrück, Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 10.20 Uhr der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung der Gesetzentwürfe über die Altersgrenze.

Artikel 84 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat im Jahre 1916 dem Reichstag diese Gesetzentwürfe zur erneuten Beratung vorgelegt. Der Bundesrat hat in einer Beschlussempfehlung dem Reichstag eine Begründung seines Beschlusses gegeben, dem Reichstag eine Empfehlung der Beschlussempfehlung zurzeit nicht zu empfehlen. Der Reichstag hat die Beschlussempfehlung des Bundesrates angenommen. Der Reichstag hat die Beschlussempfehlung des Bundesrates angenommen. Der Reichstag hat die Beschlussempfehlung des Bundesrates angenommen.

Der Reichstag hat die Beschlussempfehlung des Bundesrates angenommen. Der Reichstag hat die Beschlussempfehlung des Bundesrates angenommen. Der Reichstag hat die Beschlussempfehlung des Bundesrates angenommen.

an eine neue Bearbeitung der Sache gemacht und werde mit größter Beschleunigung die Sache so fördern, daß ich über das Ergebnis in den nächsten Tagen Mitteilung machen kann.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Ich bitte, dem Antrag Ratzgebungen. So erheblich sind die Ausgaben für die alten Leute nicht, daß die Herabsetzung nicht getragen werden könnte.

Abg. Litz. Rumm (Wirtsch. Bgg.): Der heutige Tag ist als ein

Chrentag der Sozialpolitik

anzusehen. Wir freuen uns von Herzen dieses Fortschrittes. Auch das Ausland mag aus unserem heutigen Beschluß ersehen, daß Deutschland in der Lage ist, selbst in dem gegenwärtigen Augenblick erneut derartigen Ausbau der Sozialpolitik vorzunehmen.

Damit schließt die Debatte. — Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Heeresangelegenheiten.

Abg. Stücken (Soz.): Die Kriegsbesoldungsverordnung ist zweifellos, streng genommen, im Widerspruch mit der Verfassung. Die Kriegsbesoldungsverordnung ist preussischen Ursprungs, deshalb darf sie nicht zur Kommandogewalt des Kaisers gehören. Auch gewichtige Stimmen aus bürgerlichen Kreisen sind unserer Ansicht. Dem Reichstag müßte die Kriegsbesoldungsverordnung in Form eines Gesetzes vorgelegt werden. Es geht nicht an, daß doppelte Gehälter weiter bezogen werden. Der Krieg, das entsetzliche Unglück, darf nicht als besonders gute Einnahmequelle angesehen werden. Vor allen Dingen hätte man bei der Reform der Besoldungsordnung oben und nicht unten anfangen sollen. Auch die Gehälter der Offiziere müssen reduziert werden. Darin liegt keine Unterschätzung der Tätigkeit der Offiziere.

Stellvertretender Kriegsminister v. Wandel:

Am 25. August habe ich eine Resolution der Besoldungsordnung in Aussicht gestellt. Inzwischen ist auch schon manches geschehen in dieser Richtung. Mit weiteren Reformen gedenke ich alsbald hervortreten zu können. Der finanzielle Effekt, der bisher eingetreten ist, geht bis in Tausende von Millionen an Ersparnissen. Keine Herabsetzung wird vorgenommen, ohne auch auf andere Kategorien zu wirken. Bei 80 Pfg. für die Mannschaften würden die

Mannschaften sich besser stehen als die Gefreiten. Die Offiziersgehälter sind zum Beispiel für Belgien ermäßigt worden. Ich bitte, es bei den Anträgen der Kommission zu belassen. (Beifall.)

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich:

Ich will nur darauf hinweisen, daß wir nicht von unten angefangen haben, die Kriegsbesoldungsordnung zu revidieren, sondern daß wir gerade von oben angefangen haben. Wir haben gerade, den Wünschen des Reichstages folgend, in derselben Weise gestaffelt wie im Frieden. In Bezug auf die Offiziersstellvertreter ist auch den Wünschen Rechnung getragen worden, die in der Öffentlichkeit ausgesprochen worden sind. Insbesondere ist in die stark beanstandete doppelte Zahlung der Beamten eingegriffen worden. Wenn in einzelnen Fällen Erhöhungen eingetreten sind, so hängt das mit dem neuen System zusammen. Was die Erhöhung der Mannschaftslohnung betrifft, so können wir uns nicht auf den Standpunkt stellen, ein Verhältnis zwischen Leistung und Sold herzustellen; für den Kämpfer an der Front kommt eine Bezahlung überhaupt nicht in Frage. Wir glauben, daß die Frage der Versorgung unserer kämpfenden Truppen gar nicht auf die Frage der Mannschaftslohnung zugespielt werden kann, sondern mit vielen anderen Dingen, die dazu gehören, wie die Verpflegungsgelder während des Urlaubs, die Familienunterstützung usw., einheitlich zu behandeln, und der Reichstag hat auch heute beschloffen, die Beratungen darüber zusammenzuführen. Für den Mann draußen ist es nicht nur eine seelische Erleichterung, wenn er weiß, daß für seine Familie daheim das Nötige geschehen ist, sondern es ist auch ein materieller Vorteil für ihn. Eine große Rolle spielt vor allen Dingen die Verpflegung durch die Truppe. Das Wichtigste ist, daß der Mann draußen die Verpflegung bekommt, die er braucht. Wir sind uns darüber klar, daß das finanzielle Durchhalten im Kriege nicht leicht, sondern schwer ist und noch schwerer wird, je länger der Krieg dauert. (Sehr wahr!) Ich werde auch auf meinem Posten nach dieser Richtung tun, was ich kann. Ich kann nicht einsehen, weshalb der Offizier oder Beamte im Kriege höhere Bezüge als im Frieden erhalten soll. Jeder hat seine Pflicht für das Vaterland zu tun. Die übrigen Volksgenossen erleiden zum großen Teil außerordentliche Einbuße. Für die sozialdemokratischen Anträge können wir uns nicht erwärmen.

Dornenwege.

Roman von E. Dreffel

(Nachdruck verboten.)

lassen wir es dabei, gnädige Frau. Die Umwandlung sich krähen naturgemäß, und Sie dürfen nicht ver- das ich amerikanischer Staatsbürger wurde. Auch ist ich ver- fraglich, ob ich nun mein Leben in Deutschland zu- werden.“

„Entgegenstehe sie mit höflichem Bedauern, ich doch ihre Rüge, vielleicht ihr ungewußt, eine leise- schung verraten.“

„Es läme darauf an“, sagte er hastig und sah ihr in- elisamen Blickempfindung tief in die blauen Augen. „Heber Gott“, seufzte Daisy vernehmlich, „was für eine- Gesellschaft. Das uns doch ein bißchen Spaß haben, an.“

„Dast recht, darling (Liebling), so ernste Gespräche passen in diesen lachenden, blauen Tag. Du sollst noch auf- Rechnung kommen. Was meinst Du, Marion, steigen- Charlottenhof aus? Eine Tasse Kaffee wäre jetzt nicht- achten. Früher war er da von berühmter Güte.“

„Ist er noch. Wir probierten ihn erst kürzlich. Ich- mit auch nichts dagegen.“

„Dast lachte über das ganze reizende Gesicht. „Einen- lacht? Das liebe ich zu versuchen.“

„Den Kaffeeplatz mußt Du dann allein besorgen, kleines- en, das Glöden hört und nicht weiß, wo sie hängen.“

„Freida. „Einen deutschen Damentasse sollst Du später- lernen, jetzt handelt es sich um einen kleinen- lungstrunk.“

„Das nette Lokal an Wochentagen selten überfüllt war, so die Wahl unter den idyllischen Gartensplätzen. ad die Luft war so lind, der Himmel so blau, der Duft- agien und Springen so süß wie ein Kuß der Liebe. er wirklich vorzügliche Mokka regte zu munterem- der an. Jetzt war sweet Daisy in ihrem Element. wüßigen Redereien rissen zu lachender Heiterkeit hin- litten sich alle frisch und lebensvoll wie der leuchtende- Da, die Welt stand in Blüten.“

Selbst nicht in der berausenden Pracht des Südens hatte Marion das Frühlingswunder so selig empfunden als in dieser glücklichen Stunde unter den knospenden Bäumen des Berliner Tiergartens. Denn hier im warmen Licht zweier Augen, aus denen eine ehrliche, selbstlose Seele zu ihr sprach, sah sie die blaue Märchenblume erblühen, nach der wir alle einmal suchen.

Eine sie fäh durchzitternde Ahnung sagte ihr, diese späte Lebensblüte werde nicht verdorren, sie werde reifen zu einem köstlichen Segen.

In Freida lebten andere Empfindungen. Ihre Künstler- seile regte sich in gestaltreichen Plänen.

„Ich werde Daisy malen“, dachte sie, „wie sie da sitzt in ihrem weißen Kleid unter den rosigen Blütenzweigen der Mayen und das Spiel der Sonnenfunken um sie her. Der rechte Hintergrund für dies lichtvolle Geschöpfchen, an dem alles eitel Glanz und Freude zu sein scheint. — Wenn ich sie so sehe in ihrer verzeihenden Jugend, so viel lachende, stehhafte Lebensfreude in den strahlenden Augen, bezaubert sie mich als herrlichstes Bild der Schöpfung und ich vergesse, welch eine leichte, kleine Seele in diesem reizenden Leibe atmet, der ich mehr Ernst der Empfindung wünschen möchte. Dennoch, ist ein fröhlicher, sorgloser Sinn nicht das Attribut der Jugend? Er mag sich vertiefen, heranreifen zu frauenhafter Sinnigkeit. Es wäre ewig schade, wenn diese holde Knospe nur eine taube Blüte am Baum des Lebens sein würde.“

Mr. Westread hatte sich mit williger Erlaubnis seiner Damen eine Pavanna angeordnet. Nachdenklich verfolgte er die ziehenden blauen Rauchwolken. Und sah er sie wie Opferdunst um Marion's Heiligenscheitel schweben, so kamen ihm seltsame Träume von deutschem Frauenwallen in einem „Liedchen“ und er lächelte still vor sich hin.

„Wie treu, doch so leicht“, und sein Lächeln, dachte er fast gerührt.

„Bitte Schluß, Fräulein Hagen, ja?“ schmeichelte Mi- Daisy.

„Sie lämen ja viel zu kurz. So verschwenderisch dürfen Sie mit Ihren Stunden nicht umgehen. Uebersetzen Sie wenigstens noch diese Seite.“

„Es interessiert mir so gering, ob die Hund des Bäckers, nein der Schloacrin das Knochen zerfressen oder bestohlen

hat. Ob das Mädchen sein Klavier ausgeführt hat — oder ist es ausgepielt? — und das Frau, ich meine die Weib, — ist ja doch female, — den Staub erwischt hat von die Tische.“

„Hören Sie bloß auf, Daisy“, lachte Daisy, „Sie stellen meiner Vorkunst ein zu dürftiges Zeugnis aus.“

„Sie müssen mich vergnügtere Dinge beibringen. Das Mann liebt dem Mädchen und schenkt es Blumen und Brillanten, — so was. Und Ihren eigenen Liebesroman (Geschichten) würde ich lieben zu lesen.“

„Wenn das so fortgeht mit Ihnen, kommen Sie im Leben nicht dazu. Denken Sie denn, ich schreibe für solch eine Sprachverwirrerin und Grammatikschneiderin, wie Sie es sind?“

„Ist da keine englische Uebersetzung von?“

„Das schon. Aber Sie sind nicht hergekommen, um englische Bücher zu lesen.“

„Hiddlestids (Anschliche), Fräulein Hagen.“ Daisy schnippte mit dem kleinen Finger durch die Luft. Dann plapperte sie munter in ihrer Muttersprache fort: „Ich kam her, um mich in diesem göttlichen Berlin zu amüsieren. Das kann man schließlich ohne Deutsch. Ich will ja nicht gleich einen Deutschen heiraten.“

Sie zog eine kostbare kleine Uhr aus dem Gürtel und lachte, „nun ist die Stunde aus, und ich kann mit gutem Ge- wissen in die Ferien gehen.“

Während sie darauf den eleganten Par. her Out aufsteht, der eigentlich nur aus einigen riesigen jerschwärzen Strauß- federn bestand und dem pikanten Köpfchen mit feiner Haar- pracht entzückend stand, — und die schmalen Kinderhände in seine dänische Handschuhe schob, plauderte sie:

„Was ist das wieder für ein himmlischer Tag. Gibt es hier immer so viel Sonne? Mr. Westread soll gleich einen langen Plummel mit mir machen.“

„Mit welcher Souveränität Sie das sagen, mein kleines Fräulein. Er könnte doch auch mal keine Zeit, vielleicht auch keine Lust dazu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Sparr Brotmarken!

Abg. Spahn (Ztr.): Wir treten für die Beschlüsse des Ausschusses ein. Die Notwendigkeit einer Reform der Kriegsbesolunungsordnung ist klar, dabei muß der linde Grundsat: Einfachheit und Sparsamkeit.

Abg. Kretz (Konf.): Am nötigsten ist eine gute Verpflegung, in zweiter Reihe erst eine Aufbesserung der Löhne. Eine Kürzung der Offiziersgehälter wäre unangebracht. Wir hoffen auch auf eine Erhöhung der Mannschafslöhne.

Abg. Stücken (Soz.): Die Unterstellung, wir wollten mit unseren Anträgen Agitation treiben, wisse ich entschieden zurück. Wir wollten unsere Forderungen nur zahlenmäßig zum Ausdruck bringen.

Damit schließt die Aussprache. — Die Abstimmung erfolgt am Montag.

Der „Baralong“-Fall.

Abg. Graf Westarp (Konf.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Dieser Fall bedeutet einen feigen Mord. Mit Recht hat die deutsche Regierung Sühne gefordert. Sie ist schon abgelehnt worden. Der Vorschlag eines Schiedsgerichts steht einer Ablehnung gleich. Die englische Note ist nicht dem Geist und der Würde der Sache und der Stunde gerecht geworden. (Bravo!) Die Note ist von einem Ton der Arroganz durchzogen. Der Vorfall ist ein Schandfleck für das Schiff und seine Offiziere. Die Note aber ist ein

Schandfleck für England.

Für Worte ist die Zeit nicht da. Die Stunde gebietet entschlossenes Handeln. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Roske (Soz.): Mit innerer Empörung haben alle Kreise des Volkes von dem Vortrags der englischen Note Kenntnis genommen. Den ersten Bericht über die bestialische Ermordung der Mannschaf eines deutschen Unterseebootes vermochten wir nicht zu glauben. Eine Zeitlang begien wir Zweifel an der Richtigkeit dieser Angaben, denn früher haben die Engländer deutsche Seesoldaten noch ritterlich behandelt. Die empörende Tonart der Note ist ein Synismus, der während des Krieges nicht erreicht worden ist. Die Weigerung, die Schuldigen zu bestrafen, läuft auf Billigung des feigen Mordes hinaus. Dafür hat das deutsche Volk kein Verständnis. Die englische Regierung erdreistet sich erneut, die deutschen Soldaten zu beschimpfen. Wir verwahren unsere Soldaten mit aller Entschiedenheit dagegen. Mit papierenen Protesten ist nichts getan. Wir bedauern jede Verschärfung der Kriegsführung, aber wir können nicht zugeben, daß mit unseren Unterseebooten, die wir bewundern und lieben, Schindluder getrieben wird. (Lebhaftes Bravo.) Ich habe das Vertrauen, daß unsere Regierung solche empfindliche Schläge zu führen imstande ist, wie wir es wünschen müssen, um das Ansehen Deutschlands zu wahren. (Lebhafter, allseitiger Beifall.)

Abg. Spahn (Ztr.): Alle zweckmäßigen Vergeltungsmaßnahmen gegenüber England werden unsere Zustimmung finden. (Lebhafter wiederholter Beifall.)

Abg. Baffermann (Nf.): Auch namens meiner Parteifreunde habe ich Protest einzulegen gegen den schändlichen Mord an deutschen Soldaten und gegen die englische Note. Es ist schwer, dem Abscheu Ausdruck zu geben über die feige oligarchische Ermordung tapferer deutscher Soldaten. Ich freue mich der Worte der Entrüstung des Abg. Roske. Englands Schild ist mit einem unheilbaren Makel befleckt. Die englische Note erreicht den Gipfel der Unverschämtheit. Wir haben die Sentimentalität verlernt. Hier ist es Gerechtigkeit. (Lebhafter Zustimmung.) Wir sind stolz auf Meer und Marine und auf ihre Erfolge. Wir fordern schärfste Vergeltungsmaßnahmen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Fischbeck (Sp.): Kein Wort der Entrüstung reicht aus, um die Gefühle zum Ausdruck zu bringen, die in der ganzen Welt gehegt werden müssen, namentlich aber in Deutschland. England hat sich in seinen Ausbungerungsplänen verrechnet. Es irrt sich auch in dem Geldgeist

unserer Marine. England ist von Stufe zu Stufe gesunken. Wir denken mit Trauer der Helden des U-Boots, die durch die Feigheit eines englischen Kapitäns hingerichtet worden sind. Wir sind den tapferen Matrosen und Seelenten, die bis zum Letzten ihre Pflicht dem Vaterland gegenüber getan haben, dankbar und senden ihnen unsere Grüße der Bewunderung in ihr nasses Seldengrab. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Dr. Hertel (Konf.): Eine so erfreuliche, tiefe Uebereinstimmung in den Anschauungen hat der Reichstag wohl noch nie gezeigt, wie heute. (Sehr richtig!) Wir alle sind einig in der hohen Anerkennung unserer Kämpfer und in der Verachtung, die gegen die feige, erbärmliche und jämmerliche Mordtat der Engländer sich richtete. Verachtung den Tätern, aber auch Verachtung der britischen Regierung, die mit fanatischem Hohn die Note verfasste. Bis dahin handelte es sich um die Mordtat eines einzigen englischen Schiffskapitäns, jetzt hat die englische Regierung sie zur ihrigen gemacht. Sie trägt jetzt die Verantwortung, denn ungeführt dürfen unsere Seehelden nicht gefallen sein. (Zurufe: Liebknecht.) Mit Ausnahme eines, der nicht ernst zu nehmen ist, stimmen wir urteilsfähigen Leute darin überein, daß Vergeltungsmaßnahmen notwendig sind, daß wir unbedingt sühnen müssen und sühnen werden. (Lebhafter Beifall.) Auch ich darf die Einmütigkeit feststellen, mit der Sie den schändlichen „Baralong“-Fall beurteilen. Die Regierung wird die richtigen Mittel und Wege finden, um dieser empörenden Tat scharfe und nachdrückliche Sühne zu verschaffen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Ledebour (Soz.): In der Beurteilung des Falles „Baralong“ an sich, also der Untat, die da zur See gegen tapferer deutsche Seesoldaten begangen worden ist, weiß ich mich eins mit allen Vorrednern. Das letztere trifft zu für die Beurteilung der englischen Note. Vergeltungsmaßnahmen sind stets ein zweischneidiges Schwert.

Darauf wird ein Schlußantrag angenommen und verlegt. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Senatsdebatte usw.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 15. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Front keine besonderen Ereignisse.

Ein wehlich von Albert durch Leutnant Bölle abgeschossenes feindliches Flugzeug fiel in der englischen Linie nieder und wurde von unserer Artillerie in Brand geschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linzinger scheiterte in der Gegend von Czernysz (südlich des Styrbogens) ein russischer Angriff vor der Front österreichisch-ungarischer Truppen.

Balkanriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 16. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein feindlicher Monitor zerstörte wirkungslos in der Gegend von Westende.

Die Engländer schossen in das Stadinnere von Lille, bisher ist nur Sachschaden durch Brand festgestellt.

In der Front stellenweise lebhaftere Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

Ostlicher und Balkanriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Die große Beute in Cetinje.

W.T.B. Wien, 15. Januar. (Nichtamtlich) Amtlich, und lautet vom 15. Januar, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Neujährschlacht in Ostgalizien und Jedlich bessarabischen Grenze dauert fort. Wieder in Raum von Toporow und östlich von Marau geführte Schlachten eines erbitterten Ringens, das alle früh auf diesen Schlachtfeldern sich abspielenden Kämpfe übertrifft. Hiermal, an einzelnen Stellen, führte der Feind gestern seine 12 gliedertiefen Angriffskolonnen gegen die umstrittenen Stellungen vor. Immer wieder wurde in den Nahkämpfen mit dem Bajonett zurückgeworfen die Verluste des Feindes gibt die Tatsache, Gesessräume einer österreichisch-ungarischen Brigade, tausend russische Leichen gezählt wurden, einen russischen Offiziere und 240 Mann wurden gefangenommen. Die braven Verteidiger haben alle ihre Sten behauptet, die Russen nirgends auch nur einen Fuß Raum gewonnen. An der Strypa und in Wolhynien besonderen Ereignisse. Am Korminbach wies Wiener einen überlegenen russischen Vorstoß ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen die Räume vorang borghet und Mail heute auch gestern wieder ein umhig u vornehmlich gegen Ortscasten gerichtet. Am Gattigen Pradenkopf entziffen unsere Truppen den Jahn der eine seit der letzten Schlacht stark ausgebaut und in de Stellung bei Osabia. Ein feindlicher Flieger überflog des und warf Bomben ab. Es wurde niemand verletzt u Schaden angerichtet.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Den geschlagenen Feind verfolgend, haben gestern Streikräfte mit ihrem Südsügel Siziza besetzt. In tinge worden 154 Gefühle verschiedener Art 10 000 Gewehre, 10 Maschinengewehre und viel nition und Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl den Kämpfen um das Povichengebiet erbeuteten, erhöhte sich auf 45. Die Zahl der gestern eingebrachte fangen an beträgt 300. Südlich von Berane, wo der noch zähen Widerstand leistet, erstürmt unsere Bat die Schanzen auf der Höhe von Gradina.

W.T.B. Wien, 16. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die neuerliche schwere Niederlage, die die Russen an Neujahrstage an der bessarabischen Grenze erlitten haben, gestern wieder zu einer Kampfpause, die zeitweise mite Geschützfeuer wechselnder Stärke unterbrochen war. Da von Karpilowa in Wolhynien überflet ein Streikkomit eine russische Vorstellung und rief deren Besagung auf 33 keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstendlichen Front steigerte sich das schützfeuer gegen den Monte San Michele, die Brück von Gdz und Tolmein sowie gegen den Arzi Bruchpuch es zu Unternehmungen der feindlichen Infanterie. Die bereits gestern gemeldete Eroberung des Kirchens bei Osabija, von Abteilungen der Infanterie-Regimente 52 und 60 durchgeführt, brachte 933 Gefangene, 31 Offiziere, 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. Auch am Tolmeiner Brückenkopf nahmen unsere Te einen feindlichen Graben. An der Tiroler Front der Artilleriekämpfe in den Abkritten von Schluderbach. Lafran—Vielgereuth lebhafter.

Inmitten ihrer heimatlichen Berge, an den bebenden Grenzen ihres Landes getreulich Wacht haltend, begehren mit dem Gewehr in der Faust, die Tiroler Kaiser und

Eine Fahrt an die Westfront.

Hinter der Front.

Wenn einer mich fragen wolte, was mir in den vierzehn Tagen unserer Kreuz- und Querfahrten in Nordfrankreich und Flandern am meisten ans Herz gerührt: ich würde natürlich die Haltung unserer Braven in den Schlängengärten nennen und daneben die dichten Reihen schlichter weißer Kreuze auf den Feldern bei Longwy, an der Her und an der Methe, wo andere brave Jungen ausruhen von allem Kampf des Lebens. Frage mich aber einer, was mir am meisten imponiert: ich müßte doch immer wieder die Wunder der Organisation rühmen „hinten“, rückwärts der Front, die Organisation des Nachschubs, der Verpflegung, der seelischen und geistlichen Fürsorge für unsere Kämpfer. Vielleicht liegt das ganze Geheimnis darin, daß ein Volksheld wie das deutsche eben in allen seinen Graden die besten Kräfte des Volkes fast im Ueberfluß aufzuweisen vermag, den Künstler wie den Techniker, den Literaten (für die Kriegszeitungen), den Kaufmann wie den Wissenschaftler. Das organisatorische Kunstwerk ist war, wie man weiß, von langer Hand erdacht und vorbereitet, die Werker selbst haben sich erst draugen gefunden. Manch hübsches Erlebnis ließ mich sie an der Arbeit sehen.

Laon! Wie ein anderes Helgoland steigt es auf schroffen, nach allen Seiten abfallenden Felsen aus der Gleichnüt der Ebene, bis unmittelbar vor dem Kriege ein beliebiger Sommeraufenthalt der Pariser. Das alte gallische Landunum hat jahrhundertelange, wilde Kämpfe gesehen. 1879 hat blinder Fanatismus — das berühmte Franktireurdenkmal machte die dahinterstehende Geole normale geradezu zu einer Schule des Hasses — die Zitadelle in die Luft gesprengt. Diesmal haben Stadt und Zitadelle überhaupt nicht gelitten. Neben der Zitadelle haben heute deutsche Soldaten ihren gefallenen Brüdern einen Ehrenfriedhof erbaut, der, ein Denkmal schlichter,

aber tief künstlerischen Empfindens, in die weite Ebene hinausschaut. Zu und in der Kathedrale Notre Dame, die mit ihren prachtvollen Türmen aus dem Häusergewirr der alten „Place de Paris“ hinaufsteigt, geleitet uns, „zur Führung kommandiert“, ein Landsturm-Unteroffizier, ein Professor der Kunstgeschichte, den sicher nicht nur ein freundlicher Zufall ausgerechnet nach Laon verlegt hat. Die Hochkirche ist unberührt von allen Schrecken des Krieges; selbst die kostbaren Glasfenster, die 1870 zertrümmert nd seitdem mühsam wieder zusammengefeht wurden, sind diesmal ganz unbeschädigt. Nur den neuen alten Bischofsitz, das jetzige Palais de Justice, hat ein französischer Flieger heimgejagt, und eine Bombe, die glücklicherweise nicht kreierte, hat das ganze alte Gebäude vom Dach bis zum Keller durchschlagen. In der Kathedrale selbst finden allsonntäglich Kirchenkonzerte statt. Wieder sind es deutsche Soldaten, die die herrliche Orgel meistern.

Ein paar Meilen weiter östlich, nahe dem Wallfahrtsort Notre Dame de Liesse, steht Marchais, das Lustschloß des Fürsten von Monaco. Vor dem anrückenden Feinde hat man dort nicht nur die nach Millionen bewerteten kostbaren Gobelins, sondern sogar die biologischen Sammlungen des Fürsten im Park vergraben. Wir haben sie ausgegraben, wieder aufgehängt und wieder aufgestellt; ja, ein paar Professoren unter den „Hunnen“ haben einen neuen Katalog aller Kunstgegenstände und Sammlungen gefertigt, und ein Exemplar ist dem Fürsten auf diplomatischem Wege überreicht worden.

Und so geht es überall. Ich habe als Gast in den Präfekturen von Charleville und Laon, in reichen Patrizierhäusern in Lille und Brüssel weilen dürfen, wo nun hohe Offiziere im Quartier liegen. Immer war es dasselbe Bild. Die Eigentümer werden nicht nur ihre Pendülen noch andnahmslos auf den Kaminen finden, kein Bild ist von seinem Platz gerückt, auch nicht, wenn es z. B. das Bild des Belgierkönigs gewesen, und wenn der Schloßherr wieder zurückkehrt, so wird er sich höchstens wundern über die Verbesserungen, die die Deutschen hinterlassen: namentlich in den französischen

Präfekturgebäuden hat deutscher Ordnungssinn einmal für blick Großreinemachen gehalten, elektrisches Licht ist ermerfährt und manch anderer Komfort, der bekanntlich selbst in den wohlhabenden französischen Familien nicht immer dem unbedingten Erfordernissen der vielgenannten „Kultur“ geled wird.

Nicht nur in Schlössern freilich und nicht nur in mälern der Kunst wirkt, zwischen den Schlachten, der Geist. Bis ins kleinste sorgend, aber auch bis ins gichtigste gesteigert, finden wir ihn namentlich an der für das Wohl der Soldaten. Es war wiederum bei Laon ich die erste Feldschlächtereif sah, eine Einrichtung, die man sich in der Heimat meist keinen oder einen falschen geist machen wird. Man hat eine verlässene Ferner eingerichtet. Das Vieh wird aus Deutschland mit der Bahn bis nahe herangeführt, auf einem improvisierten Hof ausgeladen, in einem besonderem „Annäherungsstall“ aus dem es kein Ausweichen und keine Flucht haben den Schlachtfeld getrieben. Gewaltige Kühlräume haben das Fleisch auf. Auch eine eigene Wurstfabrik ist vorhanden da das Armeekorps — die ganze Einrichtung ist wohlgeordnet, für ein einziges Korps — meist aus Bayern, brennern und Braunschwiegern besteht, werden natürlich weltberühmten „Spezialitäten“ der Heimat bezogen. Selterwasserfabriken der einzelnen Regimenter haben ichen einwohnt. Vieles werden dort Selterwasser und Limonade aus den Fontänenüberschüssen hergestellt und den Truppen entgeltlich abgegeben. Daß die Bayern sich, wo immer geht, ihre eigenen Brauereien eingerichtet haben, das weiß ich von selbst. Wiederum bei einem anderen Korps, das wir eine eigene Sackfabrik, die nun schon viele Monate durch mit Hilfe einheimischer Arbeiterinnen zwei Millionen Sacke im Monat herstellt.

Bei den Bayern südlich von Lille war es übrigens, wo wir zuerst ein Erholungsheim sahen, ein „Sanatorium“ von buchstäblich riesenhaften Dimensionen, von einem M

Herz hundertkist ihrer Errichtung. Dankbar gedenkt die
nicht in Nord und Süd der ruhmvollen Leistungen dieser
Truppe, in deren Reihe der Geist der Helden von 1809
umflutet, und die im großen Ringen der Gegenwart neuerlich
selbstlichen Vorzebe erkämpft hat.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Jedoch von Grubovo sind Verfolgungskämpfe im Gange.
Truppen fielen in diesem Raume 250 Montenegriner
gefülltes Munitionsmagazin in die Hand. Die Zahl
den letzten Tagen bei Berane eingebrachten Gesan-
kämpfe übersteigt 500.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

**Verhaftung des österreichischen Konsuls
auf Korsu.**

London, 15. Jan. (Zens. Press.) Die Times erfahren
Korsu, der dortige österreichisch-ungarische Konsul sei
verhaftet worden.

Antwort auf Greys „Baralong“ Ausflüchte.

Berlin, 14. Jan. Die Antwortnote der deutschen
Regierung auf die bekannte Äußerung des Staatssekretärs
zur „Baralong“-Angelegenheit ist dem amerikanischen
Konsul in Berlin zur Übermittlung an die englische
Regierung übergeben worden. Die Note ist in der Form
ein wenig und maßvoll und steht sehr vorteilhaft ab von der
am 10. Jan. in London erschienenen Erklärung Greys. Sie weist
den Inhalt der englischen Regierung angeführten drei Sonder-
punkte in denen sich deutsche Seeleute angeblich der Ver-
letzung des Völkerrechts und der Menschlichkeit schuldig ge-
hätten, als durchaus unbegründet und unwahr zu-
rück und betont, daß die englische Regierung nicht in der
Lage sei und auch gar nicht versucht, für ihre Ver schuldi-
gung irgendwelche Beweise zu erbringen. Die deutsche
Regierung lehnt den englischen Vorschlag, diese
mit der „Baralong“-Sache zusammen vor ein aus
englischen Seeoffizieren gebildetes Schiedsgericht
zu bringen, als vollkommen unannehmbar ab.
Die der Meinung Ausdruck gibt, sie zweifle nicht
daß britische Seeoffiziere ein Urteil über die Ver-
fahren würden. Zum Schluß erklärt die Note, daß der
Fall der englische Regierung angeschlagen hat, dem
und der Bedeutung dieser Angelegenheit in keiner
entspricht. Da die englische Regierung es ablehnt,
Beweise für den Mord zu geben, so erklärt die deutsche
Regierung, daß sie nunmehr selbst die Vergeltung in die
Hand nehmen wird.

Aus England.

London, 14. Jan. Im Unterhause gab der Sekre-
tar, Sir Hanbald James die Zahlen über die Bankrott-
verurteilungen im Vereinigten Königreiche bekannt. Sie
betrugen 3393 im Jahre 1913 gegen 2887 im Jahre 1914 und
im Jahre 1915.

Italien.

Die Friedenssehnsucht im italienischen Volke.
Priester von S. Nazaro d'Angina (Biaconza) hat
am 10. Dezember 1915 Sammlungen veranstaltet, um
Madonna von Lourdes eine schöne Kapelle zu errichten,
kürt, daß er dazu durch fromme Briefe von italieni-
Soldaten aus dem Felde angeregt worden ist, die in
Fahren des Krieges Trost und Schutz von der Ma-
donna erhalten. Der Pfarrer will nun den Altar dieser
Kapelle den „Altar des Soldaten“ nennen u. bittet
der Front stehenden Gläubigen, ihr Scherlein dafür
zu geben. Zugleich sendet er ihnen ein vorgegedrucktes Be-
kenntnis, welches sie unterzeichnet an ihn zurücksenden.
Dieses Bekenntnis beginnt mit folgenden Sätzen:
„Ich, Jungfrau, schenke uns bald den Frie-
den, rette mich vor dem feindlichen Blei. Gedenke, daß
ich mich zu Hause erwarde, und auch sie dich
bitten, daß ich in ihre Arme zurückkehren kann.
Ich bin ein Soldat, unglücklich an Seele und Leib, hoff-
nungslos und auf Deinen Schutz. Ich verspreche Dir, daß
ich immer noch zu meiner Familie zurückkehre, als guter
Mann, leben werde und mich nicht schämen werde, mich als
Soldat zu zeigen.“

Rußlands wirtschaftlicher Niederruch.

Wie schlimm die wirtschaftliche Lage Russlands ist,
sich aus der Tatsache, daß schon seit einem
Monat ununterbrochen die Städte und Provinzverwaltungen
Stabsarzt eingerichtet und geleitet. Es ist eine ehe-
malige große Baumzuckerfabrik, in der nun ganze Regi-
menter von den Strapazen des Schützengrabens ausruhen.
Die großen Böttche der Färberei, sechs oder acht
Zahl, jeder vielleicht 10 Meter lang und 3 Meter breit,
nebeneinanderstehend, sind als Schwimmbad ausgenutzt.
Außen, darunter eine besonders hübsche, mit Aufhängen
ausgestattet, für die Offiziere, schließen sich an. Jeder Mann
beim Eintritt in das Heim eine andere Uniform und
Wäsche; seine eigene Uniform wird desinfiziert, seine
Wäsche gewaschen und ausgebleicht, im Falle völliger Un-
reinlichkeit aber eingeklopft, in die Heimat zurückgeschickt.
In einem anderen Nebenraum
überdachte Trinkscheibe eingerichtet, in der viele
von denen Platz finden können, daneben ein Refe-
kationszimmer, alles von Kunstleder mit heimatischem
Geschmack versehen, Tisch, Stuhl und Wandbildern, und
Nachmittag steht dort Mäntelchen Bier vom Faß, zwei
oder drei Mann. Der Gipfel des ganzen aber ist — wenige
Meter von den feindlichen Linien! — ein richtiges
Fest. Jeder Mann zählt 10 Pfennig Eintritt, die wiederum
an den Offizieren zufließen, und der Durchschnittsbetrag an einem
Abend schwankt zwischen 1200 und 1800 Mann.

von der Zentralregierung Mittel zu ihrer Existenz erhalten
müssen. Für den Januar 1916 hat wieder der Anstoss
Stenos zufolge das Reich allen größeren Städten sehr be-
deutende Summen zum Ankauf von Brennmaterial gewährt
müssen, ebenso haben 104 Städte an 11 Provinzverwaltungen
für unumgänglich notwendige Lebensmittel 5 Millionen Rubel
angefordert. Mit den bisherigen Auswendungen für
die durch den Krieg völlig bankrotten Städte und Provinz-
verwaltungen macht das schon hunderte von Millionen aus.
Wieweit davon wird aber zweckentsprechend verwendet? Da
ist es denn kein Wunder, daß der Finanzminister bei der
Besprechung der wirtschaftlichen Lage des Landes in der
Budgetkommission zu so verzweifelter Verschleierung der
Finanzlage greifen und behaupten mußte, der Goldvorrat
der russischen Reichsbank sei vom 1. Januar 1915 von 1344
Millionen bis zum 1. November auf 1733 Millionen gestiegen,
trotz der großen Goldabführungen nach England. Deswegen
sei es auch möglich, bis zu dreieinhalb Milliarden ungedeckte
Kreditbilletts auszugeben.

Rumänien.

Budapest, 16. Januar. (Zens. Press.) Die Bularester
englische Gesandtschaft erklärt, daß der Ankauf der
80 000 Waggons Getreide nicht durch ein Syndikat,
sondern durch die englische Regierung erfolgt sind. — In
nächsteren politischen Kreisen, sowie bei Landwirten hat die
Transaktion keine Befriedigung ausgelöst: sie wird als über-
eilt bezeichnet.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

London, 13. Jan. Der Kriegsberichterstatter der
britischen Presse in Mesopotamien meldet aus Basra vom
10. Januar: Der Vormarsch des Generals Ahlmer
aufwärts des Tigris, um sich mit dem General Townshend
bei Kut el Amara zu vereinigen, ließ auf sehr heftigen
Widerstand. Am 7. und 8. Januar fanden sehr schwere
Gefechte bei Scheikhab statt. Die Vorhut des Generals
Ahlmer unter General Younghusband verließ am 4. Januar
Kut el Amara und rückte auf beiden Ufern des Tigris vor.
Die Reiterei gewann Fühlung mit vorgeschobenen tür-
kischen Truppen auf dem rechten Ufer. Die Türken be-
standen sich in beträchtlicher Stärke auf beiden
Flußufern bei Scheikhab. Unsere Infanterie griff am 6.
Januar an und verjagte sich auf dem rechten Ufer
vor der Front des Feindes. Unsere Reiterei kam am
folgenden Morgen zwischen die Verschanzungen in der
äußeren rechten Flanke des Feindes, wobei sie über 350
Araber und Türken, darunter 16 Offiziere, gefangen nahm
und zwei Geschützgeschütze erbeutete. Unsere Infan-
terie hatte schwere Verluste. — Der Rest der Streit-
macht des General Ahlmer rückte am 6. Januar von Kut
el Amara vor, und am 7. Januar fand gleichzeitig mit dem
erwähnten Angriff ein Gefecht am linken Ufer statt. Um
zwei Uhr kamen unsere Truppen unter heftiges
Gewehr- und Maschinengewehrfeuer auf 1200
Yards Entfernung. Am 10. nachmittags versuchte die feind-
liche Reiterei eine Umgehungsbewegung, aber unsere Artil-
lerie warf sie zurück. Ihre Infanterie war zu
stark, als daß sie geworfen werden konnte.
Unsere Infanterie verschanzte sich nachts in den Stellungen,
die sie in einer Entfernung von 200–700 Yards einge-
nommen hatte.

Paris, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Nach einer
Meldung des Temps aus Basra ist Sir Mowbrat es
Sabah, Schah von Koweit, ein Parteigänger Frankreichs
und Englands, der der Expedition nach Mesopotamien
seinen Beistand geliehen hat, gestorben.

Amerika.

London, 14. Jan. (Nichtamtlich.) Daily Tele-
graph meldet aus New York: Roosevelt wird demnächst
nach Westindien reisen. Er erklärt, nicht für die Präsiden-
tschaft zu kandidieren. Aber seine Agenten arbeiten eifrig
mit dem Wahlkomitee. Die Ueberzeugung wächst, daß Roose-
velt Wilson bei der Wahl gegenübertreten, und
daß er nicht nur von der eigenen Partei und den Progressi-
ven, sondern auch von den Republikanern als Kan-
didat aufgestellt werden wird.

Englische Annäherungen gegen Amerika.

New York, 15. Jan. (Nichtamtlich.) Durch
Funkpruch von dem Vertreter des Wolffschen Telegraphen-
büros. Albert Clerk, Gemeiner im 5. Infanterie-Regi-
ment der Vereinigten Staaten, der hier an Bord des
amerikanischen Dampfers „Santa Maria“ angekom-
men ist, hat erklärt, daß er bei der Ankunft des Dampfers in
Jamaica von einem britischen Offizier von dem
Dampfer heruntergeholt worden sei. Nachdem er
mehrere Stunden an Land festgehalten gewesen sei, sei ihm
erlaubt worden, auf das Schiff zurückzukehren. Clerk, der
in der Panamakanalzone dient, war in voller Uniform
und hatte dem britischen Offizier, der alle Passagiere aus-
fragte, erzählt, daß er bei Wien geboren sei, aber schon
frühzeitig die Bürgererschaft in den Vereinigten Staaten
erworben hätte.

New York, 15. Jan. (Nichtamtlich.) Durch
Funkpruch von dem Vertreter des Wolffschen Telegraphen-
büros. Amerikanische Fabrikanten, die Ferromangan-
schmelzen verarbeiten, sind von Vertretern der briti-
schen Regierung erzuht worden, über die betreffenden
Ereignisse nur zu Gunsten Englands und seiner
Alliierten zu verfügen.

Aus dem preussischen Staatshaushaltsetat

Berlin, 13. Jan. Der Etat der Eisenbahnverwaltung
hält aus neuen Forderungen u. a.: Erweiterung des
Hauptbahnhofs Coblenz 100 000 Mark (1,7 Millionen),
Herstellung von zwei Ueberholungsgeleisen zwischen Rös-
stein und Vorelsch-Tunnel auf der Strecke Caub–St.
Goarshausen 150 000 Mark (336 000). — Der Kultus-
etat sieht an neuen Ausgaben vor: Den Neubau des Gym-

nasiums in Hanau. — Der Justizetat verlangt unter
anderem 770 000 Mark als vierte der Ergänzungsraten für
die Erweiterung der Geschäftsräume der Gerichtsbehörden
in Frankfurt a. M. — Der Etat der landwirtschaft-
lichen Verwaltung verlangt u. a. 280 000 Mark zur Kul-
tivierung der in der Provinz Hannover liegenden
fiskalischen Moorfläche mit Hilfe von Kriegsgefangenen
zur Errichtung von ländlichen Stellen mittleren und klei-
neren Umfangs, 45 000 Mark zur Förderung des Wein-
baus an der Elbe, am Mittelrhein und dem
Rheingau; für Einrichtung der ländlichen Wohlfahrts-
pflege (Rechtsauskunftsstelle usw.) 90 000 Mark, zur För-
derung der Kultivierung der Niederungsmoore durch Folge-
einrichtungen 450 000 Mark, zur Förderung der Kultivi-
erung von Weidelandereien in Hannover 150 000 Mark. Sonst
sind die Forderungen des laufenden Etats meistens in
gleicher Höhe beibehalten.

Telephonische Nachrichten.

Erste Lage in Griechenland.

Konstantinopel, 17. Jan. (Zens. Press.) Athen
Berichte über die innere Lage Griechenlands lan-
ten fortgesetzt sehr ernst. Die Agitation der veni-
selistischen Kreise, die in unerhörter Weise und mit
unbeschränkten Mitteln geführt werde, richtete sich insbe-
sondere gegen die Stellung des Königs paares.
Die Regierung scheine nicht genügend Rückgrat zu haben, um
dieses Treibens Herr zu werden. Die Möglichkeit eines
Handstreichs der Entente, die schon lange er-
wäge, im Piräus Landungen vorzunehmen, scheine
nahegerückt. Die Entente beschränke die Einfuhr nach
Griechenland so viel, daß nur für höchstens drei
Tage Lebensmittel vorhanden sind.

Der Bahnhof Kilindir gesprengt.

Saloniki, 17. Jan. Gestern sprengte eine
Truppenabteilung mit Dynamit den Bahnhof Kilin-
dir in die Luft. Gleichzeitig sind die Gleise auf eine
weite Strecke zerstört worden. — Die in Thessalon
gelandeten Ententetruppen haben sich, nachdem sie einige
Durchsuchungen vorgenommen hatten, wieder eingeschifft.

**Die ungeheuren russischen Verluste
an der bessarabischen Front.**

Berlin, 17. Jan. Wie aus Christiania ge-
meldet wird, kam in Bessarabien die russische Offensive trotz
des Armeebefehls, um jeden Preis durchzubrechen, nicht
einen Schritt vorwärts. Die Gesamtverluste der
Rußen an dieser Front seit Weihnachten be-
ziffern sich auf 70 000 Mann.

Italien und Montenegro.

Rom, 17. Jan. Die erste Lage in Mon-
tenegro hält nach wie vor die Interessen der leitenden
Kreise Italiens fest. Es fanden mehrere Beratungen
zwischen dem König und den Ministern statt.

König Peter.

Athen, 17. Jan. König Peter ist gestern
an Bord eines französischen Kriegsschiffes abgereist
und bereits in Sidjios angelangt.

Erfolge deutscher Flieger.

Sofia, 17. Jan. Kambana meldet: Deutsche
Flugzeuge bombardierten den Bahnhof von Kilindir.
Ein Benzindepot ist verbrannt. Zwei fran-
zösische Flugzeuge wurden im Luftkampfe ver-
nichtet. Die deutschen Flugzeuge kehrten unbeschadet zu-
rück.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Spende. In hochherziger Weise hat Herr Otto Balzer
dem Zweigverein vom Roten Kreuz hier, tausend Mark
überreicht, für die Hinterbliebenen, der im Felde ge-
lenen Emser, als Grundstock für weitere Spenden.

Das Konzert. Das Frankfurter und Heilbronner Künstler
am Samstag im Schützenhof zu Gunsten der erblindeten
Kriegsinvaliden, hatte guten Besuch aufzuweisen, jedoch
für den wohlthätigen Zweck des Abends ein ansehnlicher Betrag
überwiesen werden kann. Es wurde von allen vier Mitwir-
kenden vorzügliches geboten, und das Publikum sorgte nicht
mit Beifall. Als eine Meisterin der Harfe erwies sich
Fräulein Ella Lynner-Frankfurt, die uns mit ihren Vor-
trägen einen Genuß bot, für den wir besonders dankbar sind.
Herr Fritz Jäger brachte einige schwierige Kompositionen
für Violine in trefflicher Weise zu Gehör, so daß er auch
mit einer Zugabe aufwarten mußte. Fräulein Maria Kling-
Heilbronn zeigte sich als Sängerin von Talent. Eine an-
erkennenswerte Leistung bot Frä. Johanna Lotte Mäntle
am Klavier in der Hülfsrollen, von seinem
Verständnis zeugenden Begleitung. Alles in allem war es
ein Abend, der den Mitwirkenden, zumal er in diesem fast
konzertlosen Winter besonders hervortritt, in schöner Er-
innerung bleiben wird.

Ihren 80. Geburtstag feierte am 12. Januar Frau
J. Ph. Scherl Witwe im „Schloß Johannisberg“ in voll-
geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Aus Diez und Umgegend.

Altendiez, 17. Januar. Dem Unteroffizier Wilhelm
Schulhäuser von Altendiez, in einem Infanterie-Regiment, wurde
wegen hervorragender Tapferkeit auf dem westlichen Kriegs-
schauplatz das Eisene Kreuz verliehen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Ordnung

betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Bad Ems.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 20. September 1915 wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 16, 18, 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 nachstehende Ordnung, betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Bad Ems erlassen:

§ 1.

Wer einen nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von 15 Mark in vierteljährlichen Raten, und zwar in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Quartals, spätestens also am: 16. Mai, 16. August, 15. November, 14. (in Schaltjahren 15.) Februar zu entrichten. Das erste Vierteljahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April bis Ende Juni.

Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr in ungetrennter Summe im Voraus zu entrichten.

Ueber die Steuerzahlung ist eine Quittung zu erteilen.

§ 2.

Für einen Hund, welcher im Laufe eines Vierteljahres (§ 1) steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen Hund, welcher im Laufe eines Vierteljahres angeschafft worden ist, muß die volle Steuer für das laufende Vierteljahr binnen 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, entrichtet werden.

Wer einen bereits versteuerten Hund erwirbt oder mit einem solchen neu anzieht, oder einen Hund an Stelle eines eingegangenen versteuerten Hundes erwirbt, darf für das laufende Vierteljahr die gezahlte Steuer auf die zu zahlende in Anrechnung bringen.

§ 3.

Steuerrückstände werden im Wege des Zwangsverfahrens beigetrieben.

§ 4.

Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund anschafft, oder mit einem Hunde neu anzieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezw. nach dem Tzunge bei dem Magistrat anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben aufgehört haben, an der Mutter zu saugen.

Jeder Hund, welcher abgekauft worden, abhanden gekommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Abgange des Vierteljahres (§ 1), innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden.

Von der Steuer sind die Besitzer solcher Hunde frei, die zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich sind.

§ 5.

Mit dieser Maßgabe tritt die Steuerfreiheit ein:

- a) für Hunde, welche auf einzelnen gelegenen Gehöften zur Bewachung gehalten werden;
- b) für Hirten- und Fleischerhunde, sowie für solche Hunde, die entweder als Zieh- oder zur Bewachung von Warenvorräten benutzt werden.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Ordnung ziehen eine Strafe bis zur Höhe von dreißig Mark nach sich.

§ 7.

Die in Beziehung auf das Halten von Hunden bestehenden Polizeivorschriften werden durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt.

§ 8.

Gegenwärtige Ordnung tritt mit dem 1. April 1916 in Kraft. Mit dem gleichen Tage tritt die Ordnung vom 31. Oktober 1894 außer Kraft.

Bad Ems, den 7. September 1915.

Der Magistrat.

Schmitt. D. Balzer. Ph. Klein. Dr. Vogler. H. Höfer. Mich. Ebner.

B. A. 447/15/1

Genehmigt.

Wiesbaden, den 10. November 1915.

Der Bezirksausschuß.

Ling.

Holzfaller gesucht.

Für die Holzfallungen im hiesigen Stadtwalde werden noch Arbeiter gesucht. Anmeldungen, bei denen die Lohnforderung für je 1 Km. Perdbrennholz, für ein 1 Km. Reiserhappel und für 100 Reiserweilen angegeben sind, werden bis Dienstag, den 18. d. Mts., mittags 12 Uhr im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul — mündlich oder schriftlich entgegen genommen.

Bad Ems, den 14. Januar 1916.

Der Magistrat.

Die Firma Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder, hat sich bereit erklärt, eine Übersicht für die Bestellung des Gemüsegartens zur Förderung der Nahrungsmittel-Erzeugung unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Durch die Übersicht werden nachstehende Fragen beantwortet:

1. Wann wird gesät?
2. Wohin wird gesät?
3. Wieviel Samen auf 1 Quad. Meter?
4. Wann wird gepflanzt?
5. Was für Standort und Düngung?
6. Welche Entfernung?
7. Wann wird geerntet?
8. Welche Sorten sind die Besten?

Es wird über 50 Pflanzensorten Auskunft erteilt. Gartenbesitzer, die eine Übersicht zu haben wünschen, wollen ihre Bestellung im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul — bis zum 24. d. Mts. anbringen.

Bad Ems, den 14. Januar 1916.

Der Magistrat.

Ablieferung und Einziehung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Indem wir hiermit auf die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos v. A. 12. v. J. (287 u. 289 des amtl. Kreisblattes) und auf die hierzu ergangene Ausführungsvorordnung des Kreisausschusses vom 30. 12. 15. hinweisen, machen wir darauf aufmerksam, daß für die Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände besondere Tage und Stunden von uns bestimmt werden. Der Anfang wird in den ersten Tagen des Monats Februar gemacht und dabei die Reihenfolge nach Straßen pp. angegeben. Es gereicht den Besitzern der beschlagnahmten Gegenstände zum Vorteil, wenn sie von diesen die Beschlagnahme entfernen. Unter Beschlagnahme sind Eisen, Ringe, Handhaben, Stiele, Griffe, Verkleidungen aus Eisen, Holz und dergl. verstanden.

Für auszubauende Gegenstände wird eine besondere Vergütung von 50 Pfg. für das Kilo gewährt. Die Ausbauforderungen müssen glaubhaft nachgewiesen werden. Erfolgt die Ablieferung von beschlagnahmten Gegenständen bei der Abnahme nicht durch den Eigentümer selbst, so ist von dem Abnehmer der Name und die Wohnung des Eigentümers genau anzugeben. Dem Abnehmer wird ein Anerkennungsschein für den Eigentümer der Metalle sofort übergeben, wenn er sich mit dem Abnahmepreis einverstanden erklärt, andernfalls wird ihm nur eine Empfangsbefcheinigung ausgestellt.

Bad Ems, den 11. Januar 1916

Der Magistrat.

Arbeitsverabreichung.

Die zur Herstellung eines Luftkanals auf dem Grundstück der Kleinkinderschule nötigen Erd-, Maurer- und Schlosserarbeiten sollen öffentlich vergeben werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Dienstag, den 18. d. Mts., vorm. 9 Uhr an den Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 14. Januar 1916.

Der Magistrat.

Enteignung, Ablieferung und Einziehung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Auf die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos vom 6. 12. 1915 (Amtl. Kreisblatt Nr. 287 u. 289) sowie auf die hierzu ergangene Ausführungsvorordnung des Kreisausschusses vom 22. 12. 1915 wird hiermit hingewiesen. Die Organisation der Durchführung dieser Bekanntmachung schließt sich der bisherigen an. Auf Grund der seiner Zeit erfolgten Meldungen wird in den nächsten Tagen jedem Eigentümer von beschlagnahmten Kupfer, Messing und Nickel eine Anordnung, betreffend Eigentumsübertragung auf den Reichsmilitärbezirk, zugestellt werden. Die Bekanntmachung regelt weiter die Ablieferung der enteigneten Gegenstände. Die zwangsweise Ablieferung hat in der Zeit bis zum 31. März 1916 zu erfolgen.

Der Abnehmer erhält einen „Anerkennungsschein“, der das Gewicht, die Art der Metalle, den Uebernahmepreis, die genaue Adresse des Eigentümers und die Zustelle angibt.

Für etwa durch die Ablieferung vorgenommenen erheblichen Ausbesserungen, die glaubhaft zu machen sind, wird für jedes Kilogramm 0,50 Mark vergütet. Zerstörte Gegenstände, welche von der Beschlagnahme betroffen und abzuliefern sind, dürfen nicht mehr bestehen, nach dem § 2 der Bekanntmachung eine genaue alphabetisch geordnete Aufzählung gibt. Die Entfernung der Beschlagnahme gereicht den Besitzern von beschlagnahmten Gegenständen zum Vorteil und ist erlaubt und erwünscht. Unter Beschlagnahme sind Eisen, Ringe, Handhaben, Stiele, Griffe und Verkleidungen aus Eisen, Holz, und dergleichen verstanden.

Für die am 1. Februar d. J. beginnende Ablieferung der Gegenstände werden besondere Tage und Stunden von uns bestimmt und noch bekannt gegeben.

Diez, den 13. Januar 1916.

Der Magistrat.

Für die Stadt Diez sind

neun vergütete Waschkessel

nach vorgeschriebenen Maßen zu liefern. Angebote sind bis Mittwoch, den 19. d. Mts., vormittags 11 Uhr bei uns einzureichen.

Diez, den 14. Januar 1916.

Der Magistrat.



Niederlage bei Hugo Schmidt, Diez, Kolonialwaren. Albert Kanth, Bad Ems.

Todes- + Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, wohl versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anton Lorenz Wwe.

geb. Metz

im Alter von 87 Jahren.

Bad Ems, Düsseldorf, Deli (Sumatra), Mainz, Frankfurt a. M., Spandau, 16. Januar 1916

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr von Köpplerstr. 6 aus statt. Das Beisetzungsamt Mittwoch, den 19. Januar, 7½ Uhr morgens. [8100]

Dankagung.

Für die so wohlwollende Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter, Urgroßmutter u. Tante

Charlotte Born Wwe.

sagen allen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, den 17. Januar 1916. [8087]

Literarische Vereinigung Bad Ems

Donnerstag, den 20. Januar, abends 8½ im Schützenhof

Lichtbildervortrag

des Orientreisenden und Schriftstellers W. Schwiegersh Leipzig:

Unsere Verbündeten des Islams

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 0,75 M., für Kinder und Schülerinnen 0,25 M.

Der Vorstand

Bekanntmachung.

Wir ersuchen um Zahlung der rückständigen Pacht- und Grundsteuergebühren

bis zum 30. Januar d. J.

Ueber die dann noch verbleibenden Rückstände werden das Beitreibungsverfahren eingeleitet.

Blei- u. Silberwerk Ems

Vaterländischer Frauenverein Diez-Draxenstein.

Alle ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Vereins werden zu der jährlichen

Mitgliederversammlung

auf Dienstag, den 18. Januar, nachmittags 5 Uhr in den Saal des Casinos (Luisenplatz) hierdurch mündlich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Abnahme des Rechenschaftsberichts über die Wirksamkeit im vergangenen Jahr.
2. Abnahme des Rechenschaftsberichts über die hiesige Kinderschule.
3. Neuwahl für die sachungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstands (Frau Medizinalrat Dr. Pischull, Karl Thomas, Frau Stefan Wilhelm).
4. Geschäftsliches.

Diez, den 14. Januar 1916.

Die Vorsitzende des Vereins.

8099] Frau Gabriel.

Milchcentrifugen

in allen Preislagen von 60 M. an, für Ziegen von 50 M. an, einfache und haltbare Fabrikate empfangen.

Jacob Landau, Nassau.

Flechte

„Ich war am Leide mit einer Flechte, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zuckers Patent-Medizin alle Flechte beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 M., sondern 100 M. wert. Sehr M. (In drei Stärken, à 40 Pfg., 1. — u. 2. M. 1,50) Dann Zuckers Creme (à 60 u. 85 Pfg.). In Ems bei H. Roth: in Diez bei H. Berninger, Drogerie.“

Kieler Sprotten.

frisch eingetroffen. (8104) P. Bief, Bad Ems.

Parterre-Zimmer

nebst Küche u. Zubehör, Bergerstraße, sowie

3 Zimmer

nebst Küche und Zubehör, Seitenbau, Köpplerstr. vermieten.

Ernst Koh, Bad Ems.

Am 12. Januar in dem

zuge von Dohheim bis

ein Paket

liegen geblieben. Inhalt

denken an einen

Der ehrliche Finder wird

des Pakets gegen Belohnung

in der Expedition der

Zeitung, Diez, Rosenstraße

abzuliefern.